

Trust Nobody

'Cause you could lose your heart (ZoSa)

Von Janachen2811

Kapitel 8: Talk to me - Part 2

„Sie sind hier“, brüllte dieser plötzlich. „Die Eindringlinge sind im Turm!“ „Scheiße“, fluchte Zoro, knallte die Tür wieder zu und verriegelte diese. „Was jetzt?“ fragte Sanji. Hektisch und nachdenklich schaute Zoro sich um. „Nach oben“, meinte er dann, griff Sanjis Hand und rannte hoch. Zwar wusste Sanji nicht, ob das wirklich so gut war, aber von unten kamen Schritte, zeugten davon, dass eine Flucht nach unten keine so gute Idee wäre. Die Treppe endete an einer Dachluke, gegen die Zoro ein paar Mal mit seiner Schulter schlug, bis diese aufsprang und sie sich auf dem Dach des Turmes befanden. Kurz blinzelte Sanji, als er in das helle Licht der aufgehenden Sonne blickte, welche den Horizont in ein sanftes, orangefarbenes Licht tauchte. Zoro schlug unterdessen hinter ihm die Luke wieder zu und bugsierte einige lose herumliegende Mauersteine darauf. Sobald sich seine Augen an die veränderten Lichtverhältnisse gewöhnt hatten, sah sich Sanji um. Sie saßen in der Falle. Von hier aus gab es keine Fluchtmöglichkeit mehr. „Was machen wir jetzt? Hier geht's nirgends weiter.“ Laut klopfte es gegen das Holz der Luke und vom Hof drangen Rufe an ihr Ohr. Fragend sah der Blonde Zoro an, der gerade eben beide Minikameras in einen Plastikbeutel verstaute, diesen gewissenhaft verschloss und ihn anschließend in seine Jackeninnentasche steckte. „Wir springen“, meinte er ruhig und trat an den Rand des Turms, sah herunter auf die glatte Oberfläche des Sees. „Springen?“ hakte Sanji fast panisch nach und näherte sich Zoro. Er warf nur einen kurzen Blick über den Rand und schüttelte vehement den Kopf. „Bist du irre? Mal davon abgesehen, dass es da bestimmt über 10 m in die Tiefe geht. Das Wasser des Sees ist eiskalt!“ Zoro hob locker eine Augenbraue. „Hast du eine bessere Idee?“ fragte er ziemlich entspannt und stieg auf die niedrige Brüstung. Sanji schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht“, murmelte er mit weit aufgerissenen Augen und leichenblass. Zoro stieg wieder herunter, trat auf den Blondschof zu. „Ob du willst oder nicht, ist hier nicht von Belang“, brummte er und dirigierte Sanji näher zum Rand. „Wenn du den Tag überleben willst, wirst du springen müssen.“ „Nein“, hauchte Sanji. „Atme tief ein, wenn deine Füße die Wasseroberfläche berühren und schließ die Augen. Sobald du unter Wasser bist, öffne die Augen wieder und folge den Luftbläschen nach oben“, erklärte Zoro, legte einen Arm um Sanjis Taille und warf ihn mit Schwung über den Rand des Turms. Er ignorierte Sanjis Schrei, genauso auch den Schmerz und das Zusammenkrampfen seines Herzens und folgte dem blonden jungen Mann.

Reflexartig schnappte Sanji nach Luft, als die ersten Körperteile mit dem nur wenige

Grad kalten Wasser in Kontakt kamen. Doch besaß er noch genügend Geistesgegenwart, um seine Lippen fest aufeinander zu pressen, bevor er vollständig in den Fluten verschwand. Wie Millionen von kleinen Nadelstichen reizte das eiskalte Wasser die Nerven seiner Haut. Sein Muskeln zitterten unkontrolliert. Panisch schlug er beide Hände vor den Mund, da er automatisch nach Luft schnappen wollte. Er strampelte mit den Beinen, stellte erleichtert fest, dass er sich der Wasseroberfläche näherte. Kurz durchbrach er diese Oberfläche. Gerade lang genug, um hektisch und tief nach Luft zu schnappen, bevor das Eiswasser abermals über seinen Kopf schwappte. Sanji spürte, wie seine Kräfte und auch seine Sinne langsam schwanden. Das Blut rauschte in seinen Ohren und auch sein Herzschlag dröhnte. Er konnte nicht mehr unten von oben unterscheiden, vergaß die Tipps, die Zoro ihm kurz zuvor noch gegeben hatte.

Plötzlich wurde er am Hemdkragen gepackt und ruckartig nach oben an die Wasseroberfläche gezogen. Hastig atmete er die klare Luft ein, inhalierte den so dringend benötigten Sauerstoff. Seinen ‚Retter‘ identifizierte er nebenbei als Zoro, welcher ebenfalls heftig atmete und sich suchend umsah. „Da lang“, keuchte Sanji und deutete mit zittrigen Fingern zu dem gegenüberliegenden Ufer, ignorierte die aufgeregten Rufe ihrer Verfolger als auch die Gewehrschüsse. Zoro nickte und musterte den Blondinen, der erbärmlich fror. „Kannst du schwimmen? Bis zum Ufer?“ fragte er, ein leichter Hauch von Besorgnis schwang in seiner Stimme mit. „Wird ... wird schon ... gehen“, bibberte Sanji, befreite sich aus Zoros Griff und tat die ersten Schwimmzüge. Doch weit kam er nicht, da verkrampfte seine Muskulatur und er tauchte abermals unfreiwillig ab. „Nicht schlapp machen, Blondie“, brummte es in sein Ohr, sobald er wieder oberhalb des Wasserspiegels war. „Nenn ... nenn mich nicht so“, protestierte Sanji halbherzig, wehrte sich aber nicht, als Zoro seinen Griff um ihn verfestigte und mit ihm Richtung Land schwamm.

Unkontrolliert schlugen seine Zähne aufeinander und er schlang beide Arme fest um seinen Körper, nachdem Zoro ihn an Land gezogen hatte. „Wir müssen hier weg“, informierte Zoro ihn und zog ihn auf die Beine. Wie recht der Grünschof mit seinen Worten hatte, verdeutlichte die Kugel, welche dicht neben ihm einschlug. Geschockt hob Sanji den Kopf, sah zu den auf der Klippe stehenden Wachen, welche gerade erneut auf sie anlegten. „Komm schon“, forderte Zoro ihn auf, packte ihn am Arm und zerrte ihn hinter sich her. Mehr stolpernd als tatsächlich laufend bewegte sich der Blonde vorwärts. Normale Bewegungen waren bei dem heftigen Beben seiner Muskeln nicht drin. Immer tiefer drangen sie in den Wald vor und Sanji fragte sich, ob sie sich dabei nicht hoffnungslos verirrt. Der Pfad, welchem sie noch zu Anfang gefolgt waren, hatte sich längst in überwucherte Erde verwandelt. Doch unbeirrt lief Zoro weiter und Sanji folgte, hatte keine Ahnung, wie viel Zeit bereits vergangen war, seit ihrem Sprung von dem Turm. Allein der Stand der Sonne gab ihm ein wenig Aufschluss. Diese stand hoch am Himmel, hatte den Zenit bereits sichtlich hinter sich gelassen. Und doch erreichte sie kaum ein Sonnenstrahl. Ein schier undurchdringliches Blätterwerk schirmte das Tageslicht von ihnen ab. Umso überraschter war Sanji, als er auf einmal aus dem Schatten der Bäume heraus in das direkte Sonnenlicht trat. Blinzelnd schaute er sich auf der kleinen Lichtung um. Eine ziemlich auffällige Holzhütte befand sich darauf, welche von Zoro auch gerade näher untersucht wurde. „Wir bleiben hier“, bestimmte der Grünschof, kam auf Sanji zu und blieb dicht vor ihm stehen. Sanji ignorierte den forschenden Blick, schaute stur gerade aus auf das

verfallene Bauwerk. Ihm entging so, dass kurze Aufflackern von Besorgnis in den grünen Iriden Zoros. „Warum?“ fragte Sanji, noch immer bemüht, sein Zittern unter Kontrolle zu bekommen. Auch wenn die Klamotten mittlerweile so gut wie trocken waren, hatte sich die Eiseskälte in ihnen festgesetzt und drang durch bis auf die Knochen. „Hier ist es sicher. Wir haben ein relativ warmes Plätzchen und können uns von hier abholen lassen“, argumentierte Zoro. „Abholen?“ hakte Sanji nach und Zoro verdrehte nur die Augen, packte ihn und schleifte den Blondem die wenigen Schritte bis zur Hütte hinter sich her.

Muffig roch es in der kleinen Hütte, aber Zoro hatte Recht. Es war trocken und irgendwie auch ein wenig warm. Auch wenn nur noch ein Teil des Daches erhalten war und die Wände mehr als löchrig waren. Bibbernd setzte sich Sanji in eine Ecke des Raumes, zog die Beine an und schlang die Arme darum, kauerte sich regelrecht zusammen und versuchte dem Beben seiner Muskeln Einhalt zu gebieten. „Zieh dich aus.“ Fassungslos und auch ziemlich sprachlos starrte Sanji den Grünhaarigen an. Hatte er sich eben verhört oder hatte Zoro das jetzt wirklich gesagt? Dieser wühlte sich gerade durch eine Kiste, welche an der gegenüberliegenden Seite stand und förderte ein paar Decken zu Tage. „Worauf wartest du?“ wollte er wissen, als er sich zu dem Blondschoopf umdrehte und dieser ihn immer noch nur anstarrte, keine Anstalten machte, der Forderung nachzukommen. „Warum soll ich mich ausziehen?“ hakte Sanji argwöhnisch nach. Zoro verdrehte die Augen. „Ganz einfach“, begann er zu erklären. „Du zitterst wie Espenlaub. Deine Sachen sind immer noch feucht und du holst dir in den Dingen noch den Tod. Also ausziehen und in eine der trockenen Decken hier einwickeln.“ „Oh“, machte der Blonde. Das war logisch. Warum war er nur nicht darauf gekommen? Mit zittrigen Fingern begann Sanji sein Hemd zu öffnen, ignorierte dabei den kritisch-musternden Blick Zoros als auch sein wild klopfendes Herz. Warum machte es ihm etwas aus, sich vor dem anderen zu entblößen? Sie waren doch beide Männer, hatten nichts, was der andere nicht auch hatte oder nicht schon mal gesehen hatte. Also, warum zierte er sich wie ein kleines Mädchen und drehte dem Grünhaarigen jetzt auch noch den Rücken zu?

Zoro runzelte, aufgrund von Sanjis Verhalten nur die Stirn. Stumm betrachtete er den schmalen und doch recht durchtrainierten Körper. Fast schon andachtsvoll wanderten seine Augen über Sanjis Gestalt, verlor sich beinahe in dessen Anblick. Hastig, erschrocken und zugleich verwirrt wandte er sich von dem Blondem ab, als er bemerkte, was er da gerade tat. Mit fahrigem Bewegungen entledigte er sich ebenfalls seiner Sachen, kramte aus seiner Hosentasche noch einen ziemlich in Mitleidenschaft gezogenen Schokoriegel und begab sich dann mit den Decken zu Sanji. „Hier“, brummte er und warf eine der Wollbahnen dem Blondschoopf zu. Dieser wickelte sich darin ein, setzte sich wieder auf den Boden und zog die Beine an den Körper. Den Kopf auf den Knien abgelegt, starrte er blicklos stur geradeaus, zitterte auch weiterhin. Nachdenklich ließ sich Zoro neben Sanji nieder, legte die Decke allerdings nur lose über seine angewinkelten Beine. Wortlos hielt er seinem Sitznachbarn die eingepackte Süßigkeit hin. Fragend schaute der Blondschoopf erst den Schokoriegel und dann Zoro an, bevor er leicht den Kopf schüttelte und die Augen schloss. „Nicht einschlafen, Blondie“, forderte Zoro mit dunkler Stimme und leichte Besorgnis schwang in ihr mit. „Hab dir vorhin schon gesagt, dass du mich nicht so nennen sollst“, fauchte Sanji leidenschaftslos, ganz anders, als Zoro es sonst von dem Blondschoopf gewohnt war. „Und warum soll ich nicht schlafen? Bin müde“, protestierte Sanji leise

und tonlos weiter. „Weil du stark unterkühlt bist und das deinen Tod bedeuten könnte“, antwortete Zoro ruhig. „Und wenn schon“, murmelte der Sanji, kauerte sich noch mehr zusammen. Das Zittern seiner Muskeln wollte einfach nicht aufhören und er war so schrecklich müde. Selbst das Atmen fiel ihm so wahnsinnig schwer und strengte ihn unglaublich an. Zoro bedachte Sanji mit einem besorgten Blick und zog die Augenbrauen leicht zusammen. „Komm her“, brummte er nach kurzem Überlegen und streckte die Arme nach dem Blondschoopf aus. „Hmm?“ kam es nicht verstehend von Sanji und Zoro verdrehte nur die Augen. „Du sollst herkommen“, wiederholte er ruhig. „Warum?“ Stumm seufzte Zoro. Konnte der denn nicht ein einziges Mal das tun, was man sagte? Musste der denn immer erst hundert Mal nachfragen, hinterfragen und rumdiskutieren? „Weil du immer noch erbärmlich frierst und ich nicht will, dass du hier vor Kälte verreckst.“ Erstaunt hob Sanji eine Augenbraue. Die Worte und auch die Art und Weise, wie Zoro diese ausgesprochen hatte, ließen ihn seine Müdigkeit und die Kälte in seinen Knochen für einen Moment vergessen. Machte sich der Marimo etwa Sorgen um ihn? Und kaum, dass er den Gedanken zu Ende gedacht hatte, beschleunigte sich sein Herzschlag. „Okay“, wisperte der Blondschoopf und rutschte auch schon zwischen die Beine Zoros, lehnte sich an die breite, warme Brust und hoffte, dass der Grünhaarige keine dämlichen Fragen oder Bemerkungen wegen seines rasant schlagenden Herzens hatte. Sorgfältig legte Zoro die Decken über den schmalen Körper und wickelte Sanji sowie sich darin ein, bevor er den Blondem mit beiden Armen umschlang und fester an sich drückte. Kalt war der Körper des jungen Mannes vor sich. Erschreckend kalt. Und hätte er es nicht besser gewusst, hätte er angenommen, dass bereits sämtliches Leben aus diesem Körper entflohen war.

Eine Zeitlang war es still zwischen ihnen. Sanji versucht weiterhin, seinen Körper unter Kontrolle zu bekommen und Zoro machte sich Sorgen. Ja, verdammt, er machte sich Sorgen um den Blondschoopf, verfestigte immer mal wieder den Griff und drückte ihn näher an sich. Irgendwann musste der doch mal mit dem Zittern aufhören und der Körper sich langsam erwärmen. „Warum tust du das?“ brach Sanji schließlich das Schweigen. Leicht zuckte Zoro zusammen, wurde er doch gerade aus seinen Gedanken gerissen. „Hm?“ machte er und betrachtete den blonden Hinterkopf. „Was meinst du?“ „Das hier“, erwiderte Sanji und deutete mit dem Kopf auf die starken Arme, die ihn festhielten. „Warum wärmst du mich? Wickelst mich so sorgfältig in die Decken ein?“ „Ich kann dich doch nicht einfach erfrieren lassen“, brummte Zoro. „Kannst du nicht?“ hakete der Blondschoopf nach und lächelte schwach. „Pass bloß auf. Wenn du so weiter machst, könnte noch jemand auf die Idee kommen, dass du nett wärst und du mich vielleicht gern hast.“ Mit weitaufgerissenen Augen starrte Zoro den Blondem an, presste fest seine Lippen aufeinander. Kurz war er versucht, Sanji loszulassen, ihn von sich zu schieben. Aber er konnte es nicht, schaffte es nicht, sich von dem zitternden, schmalen Körper zu befreien und er musste sich eingestehen, dass er den blonden jungen Mann vor sich wirklich mochte, nicht wollte, dass diesem etwas passierte. Stumm verfluchte er sich. Das war der denkbar schlechteste Moment, um sich das einzugestehen. Wie sollte er diese Gefühle denn nun wieder los werden? War ein wenig schwierig, wenn sich Sanji so wärmesuchend an ihn kuschelte. „So ein Blödsinn“, brummte er leise. Ein verzweifelter Versuch, die Tatsachen doch noch zu verleugnen. Sanji lächelte weiterhin, fühlte sich in der Umarmung gerade richtig sicher und geborgen. Immer schwerer fiel es ihm, wach zu bleiben. Seine Körper fühlte sich so unendlich schwer an und er war drauf und dran einfach einzuschlafen, hätte Zoro ihn nicht leicht geschüttelt. „Ich hab gesagt, dass du nicht einschlafen sollst“, mahnte

der Grünhaarige eindringlich. Sanji schreckte leicht hoch, riss für einen kurzen Moment die Augen auf, bevor sie auch schon wieder zufielen. „Es ist so schwer, wach zu bleiben“, murmelte er. „Dafür ist es hier einfach zu still und ich bin so müde.“ „Dann erzähl mir etwas.“ Verwirrt öffnete Sanji die Augen und blinzelte Zoro über die Schulter hinweg an. „Und was soll ich dir erzählen? Weißt doch aus den dämlichen Akten längst alles über mich“, murrte er. „Alles weiß ich nicht“, murmelte Zoro leise. „Hm?“ kam es schwach und müde von dem Blondschoopf. „Was weißt du denn noch nicht?“ „Das, was deiner Meinung nach wirklich in jener Nacht geschehen ist.“

Sanji drehte den Kopf, blinzelte den Grünhaarigen planlos und verwirrt an. War das jetzt dessen Ernst? Wollte der das wirklich wissen oder war das nur so ein Ablenkungsmanöver? „Warum interessiert dich das?“ fragte er argwöhnisch. Zoro zuckte mit den Schultern. „Es interessiert mich eben“, gab er schlicht zurück. Nachdenklich drehte Sanji den Kopf wieder nach vorn, starrte blicklos auf den Boden ein Stück weit vor sich. „Es war schon spät“, begann er leise zu erzählen. „Ich war der letzte im Restaurant. Hab noch die letzten Ecken in der Küche in Ordnung gebracht, bevor ich nach Hause gehen wollte. Ich bin zur Hintertür raus, damit ich gleich noch den Müll entsorgen kann. Diese führt zu einer kleinen, recht schlecht beleuchteten Seitengasse. Ich hab nicht hingeschaut, als ich raus bin und bin in so einen Typen rein gerannt. Ich wollt den schon fragen, was er hier zu suchen habe, da legte mir auch schon von hinten ein anderer die Hand auf den Mund und ich sah die blutüberströmte Leiche. Verdammt, ich habe in meinem ganzen Leben noch nie soviel Blut gesehen. Ich war starr vor Schreck. Diese beiden Kerle haben irgendwas davon gesagt, dass ich die Klappe halten soll und dass mir dann nichts passieren würde. Hab nicht wirklich zugehört. Ich war zu sehr von dem Toten abgelenkt.“ Freudlos lachte Sanji kurz auf. „Verständlich, wenn man zum ersten Mal einen leblosen Körper in einer riesigen Blutlache sieht, oder?“ Er wartete gar nicht erst eine Antwort von Zoro ab, sondern sprach gleich weiter. „Dann waren auf einmal Sirenen zu hören und noch ehe ich mich versah, hatten diese Typen mir das Messer in die Hand gedrückt und waren auf und davon. Und ich stand allein in der Gasse, mit einem blutigen Messer und einer dazugehörigen Leiche, als die Polizei eintraf. Ich kann die Polizisten schon verstehen, dass die mich gleich verhaftet und mitgenommen haben. Die Situation sah ja auf den ersten Blick eindeutig aus. Aber ich kannte den Mann doch gar nicht. Was sollte ich denn für einen Grund gehabt haben, zig Mal auf diesen einzustechen? Aber kein Schwein hat das interessiert. Sie hatten eine Leiche und jemanden, den sie am Tatort mit der Tatwaffe in der Hand vorgefunden haben.“

Ruhig hatte Zoro sich alles angehört, ging nun in Gedanken Sanjis Akte, Prozessunterlagen und Polizeiberichte durch. Er kannte all die Dokumente auswendig. Hatte er sie doch so oft gelesen. Warum? Die Frage konnte er sich selbst nicht beantworten. Er erinnerte sich an einige Ungereimtheiten, über die er gestolpert war, aber denen er keine weitere Beachtung geschenkt hatte. Genauso wenig, wie der Staatsanwalt, die Jury und der Richter. „Bei der Verhandlung waren gar keine Zeugen geladen“, meinte Zoro schließlich. „Gab es niemand, der irgendwas gesehen oder gehört hat?“ Sanji schnaubte. „Das ist ne winzig kleine Straße, welche ein Stück weiter hinten in einer Sackgasse endet. Die gegenüberliegende Hauswand hat keine Fenster. Da kann also auch niemand was gesehen haben. Ich war der letzte im Restaurant. Jeff war schon gegangen, weil er sich noch mit einem alten Freund treffen wollte.“

Ganz in Gedanken und in seine Überlegungen versunken, stützte Zoro sein Kinn auf die schmale Schulter des Blondes. Eine feine Gänsehaut bildete sich bei Sanji, als der warme Atem des Grünschopfs beständig seinen Hals streifte. Sein Herzschlag, der sich gerade erst beruhigt hatte, beschleunigte sich wieder. Zoro spürte, wie der junge Mann in seinen Armen immer mal wieder erschauerte, und auch, dass dessen Herz ein wenig schneller schlug, doch brachte er das alles nicht mit sich in Verbindung, sondern dachte, dass Sanji immer noch fror. Obwohl dessen Haut sich schon wieder recht warm anfühlte. Verwirrt runzelte er die Stirn.

„Ist denen denn nicht aufgefallen, dass es zwischen dir und Fullbody keinerlei Verbindung gab?“ hakte er weiter nach. „Und einer von denen hat dich festgehalten die Hand auf den Mund gepresst? Hätten dann nicht blutige Handabdrücke auf deiner Kleidung und auch Blut in deinem Gesicht sein müssen?“ „Waren ja auch“, knurrte Sanji, dem diese sinnlose Fragerei auf die Nerven ging. Was brachte es, das Ganze nochmals durch zu kauen? Die Sache war gelaufen. Er war verurteilt, war ‚offiziell‘ gestorben und in eine Organisation eingliedert wurden, deren Mitgliedschaft erst mit dem Tod endete. „Sie haben gesagt, dass dies während der Tat auf meine Sachen und aufs Gesicht gekommen sind“, erklärte er aber schließlich doch noch. Nachdenklich nickte Zoro leicht, fragte wegen der nicht vorhandenen Verbindung zwischen Mörder und Mordopfer nicht weiter nach. Er erinnerte sich, dass in den Protokollen etwas von ‚Mord in Affekt‘ gestanden hatte. Demnach ist die Polizei und Staatsanwaltschaft davon ausgegangen, dass es zwischen dem Blondes und Fullbody zu einem Streit gekommen ist, der zu einem Handgemenge geführt habe, in welchen Sanji schlussendlich zum Messer gegriffen haben soll.

Zoro fuhr sich mit einer Hand durch die Haare. Das klang selbst in seinen Ohren unglaublich. Außerdem waren das alles nur Vermutungen ohne handfeste Beweise. „Haben die denn gar nicht nach den beiden Typen gesucht?“ fragte er und Sanji seufzte. „Die haben nach meinen Angaben Phantombilder anfertigen lassen. Aber es war dunkel und ich hab nicht viel von denen gesehen. Keine Ahnung, ob die dann wirklich nach denen gesucht haben. Warum auch? Auf dem Messer waren nur meine Fingerabdrücke und ich stand auch direkt neben der Leiche, deren Blut sich überall auf mir befand.“ Abermals nickte Zoro. Auch das hatte er in den Akten gelesen. Also war der Blonde einzig und allein wegen der Beweislast, die eindeutig gegen ihn sprach, verurteilt wurden. Er hatte ja selbst mitbekommen, wie die Argumente der Verteidigung in der Verhandlung von der Staatsanwaltschaft abgeschmettert worden waren. Im Prinzip blieb keine andere Schlussfolgerung übrig, als Sanji für Schuldig zu halten. Dennoch konnte es Zoro jetzt nicht mehr so richtig glauben.

„Verdammt“, fluchte Sanji und riss Zoro aus seinen Überlegungen. „Wenn ich diese beiden Typen nur besser gesehen hätte oder mich an sonst irgendetwas wichtiges, auffälliges erinnern könnte. Die haben doch gewiss zu irgendeinem Verbrechersyndikat gehört.“ Bestätigend brummte Zoro. „Vermutlich“, murmelte er. „Fullbody war schließlich korrupt.“ „Bitte, WAS?“ fuhr der Blonde auf und drehte den Kopf leicht. „Du kanntest ihn?“ „Nicht wirklich“, antwortete Zoro und schüttelte den Kopf. „Aber ich hab von ihm gehört. Er hat Schmiergelder angenommen und gewissen Leuten Information über Razzien und ähnliche Einsätze gegeben. Das war allgemein

bekannt, aber nachweisen konnte es ihm niemand. Tash hat sich jeden Abend darüber aufgeregt und sich beschwert, dass es so unfair wäre.“ Sanji wurde hellhörig. „Tash?“ fragte er neugierig. War es doch das erste Mal, dass Zoro etwas persönliches preisgab und so, wie er den Namen ausgesprochen hatte, musste Tash eine wichtige Person in dessen Leben sein.

Zoros Augen weiteten sich. Hatte er gerade Sanji gegenüber wirklich ihren Namen erwähnt? Doch die lauten Geräusche eines Hubschraubers enthoben ihm einer Antwort. „Wir werden abgeholt“, murmelte er und löste sich von dem Blondschof. Ging hinüber zu seinen Sachen und kleidete sich wieder an. Seufzend stand auch Sanji auf, schlüpfte in seine klammen Kleider und verfluchte das schlechte Timing gewisser Leute. Nahm sich aber vor, den Grünschof bei Gelegenheit nochmals dazu zu befragen. Oder anderweitig an Informationen zu kommen. Ob Tash die junge Frau auf dem Foto war, dass er gesehen hatte? Diese und noch sehr viele andere Fragen schwirrten in seinem Kopf, während er hinter Zoro in den Hubschrauber kletterte, der sie zurück in das Hauptquartier der CP9 bringen sollte und somit vorerst kein Platz für Gespräche dieser Art mehr war.